

Althusser, Louis

1. Biographische Notiz (vgl. Balibar 1996)

Louis Althusser, geb. 16.10.1918, Birmandreis (Algerien), gest. 22.10.1990, Paris. 1940-45 deutsche Gefangenschaft; 1945-48 Studium an der *École Normale Supérieure*; seit 1948 Mitglied der FKP. An der ENS lehrt er bis 1980 Philosophie, wirkt mit seinen Initiativen weit über Frankreich hinaus. Zeitlebens an einer „manisch-depressiven Psychose“ leidend, ermordet er im November 1980 seine Frau Hélène, geb. Ryter. Für unzurechnungsfähig erklärt, verbringt er seine letzten Jahre zurückgezogen u. z. T. hospitalisiert.

2. Althusser: ein Philosoph im französischen Marxismus

In den 1990er Jahren hat eine neue Welle der Althusser-Rezeption eingesetzt (vgl. Elliott 2006), die sich aus der historischen Distanz sehr viel umfassender und gründlicher für ihren Gegenstand interessiert, als dies bis dahin der Fall gewesen ist – und die auch auf reicheres Material zurückgreifen kann. Zwei vorgängige Fragen betreffen die gegenwärtige Bedeutung der althusserischen Philosophie: Inwiefern ist es ihr gelungen, als eine eingreifende Philosophie in der Krise des Marxismus eine Bedeutung zu erlangen, die über die historische Krise der revolutionären Arbeiterbewegung hinaus geht, welche im Zusammenbruch der UdSSR und des von ihr geführten Blocks ihren Abschluss gefunden hat; und inwiefern weist sie – mit ihren begrenzten philosophischen Mitteln – über die spezifische Krise der französischen Philosophie hinaus, die mit dem Aufstieg und Fall des ‚Strukturalismus‘ verbunden war. Zu beiden Fragen kann heute bereits eine doppelte Antwort gegeben werden: *Zum einen* macht gerade die Intensität und Radikalität des althusserischen Eingreifens in *beide* Krisen sein eingreifendes Denken auch jenseits des konkreten Krisenverlaufs weiterhin exemplarisch und bedenkenswert; *zum anderen* erschließt sich seine Philosophie zunehmend in ihrem Hinausgreifen über den engeren Horizont sowohl des Marxismus als auch der französischen Philosophie der 1960er und 1970er Jahre. Als eine Philosophie der Befreiung (und als Fortführung der historischen Epistemologie) hat sie weit über den Horizont der marxistischen Traditionen hinaus gewirkt und bis heute ungelöste Fragen an ein Denken und an eine Praxis von Befreiung aufgeworfen (bzw. für eine wissenschaftliche Untersuchungstätigkeit auf dem Feld historischer Gesellschaften angeregt). Althusser's philosophische Tätigkeit hat sich in ihrer Teilnahme an internationalen Debatten auf Entwicklungen vor allem im mittelmeeischen Europa und im ibero-amerikanischen Raum nicht weniger genau bezogen als auf innerfranzösische Auseinandersetzungen. Das hat eine entsprechend breite Wirkungsgeschichte ausgelöst (vgl. Wolf 1994), zu der Nikos Poulantzas und Antonio Negri nicht weniger gehören als etwa Marta Harnecker und Ernesto Laclau oder Göran Therborn und Stuart Hall. Und in dieser Breite und Komplexität bildet Althusser's philosophisches Erbe heute den Ausgangspunkt für die vor allem im angelsächsischen Raum als Raum einer entstehenden Welt-Philosophie erneut einsetzende Althusser-Rezeption.- Die psychiatrische Dimension der Biographie Althusser's steht dieser anhaltenden philosophischen Bedeutung jedenfalls nicht im Wege.

2.1 Althusser's philosophische Tätigkeit lässt sich sinnfällig in *vier Perioden* einteilen: in eine *Vorbereitungszeit* (bis 1948), eine *Latenz- und Übergangszeit* (bis 1959/60), eine *Periode des „Althusserianismus“* – mit einer *ersten Phase der Zeit* des ‚Flirts mit dem Strukturalismus‘ (1960-1966/67) und einer *zweiten Phase* im Zeichen der ‚Krise des Marxismus‘ (1968-1976/77) – und eine *Spätperiode*, die schon 1978, also vor der ‚Tragödie der Althusser's

(Karol 1980) einsetzt und die letzten Zeitspannen seiner philosophischen Arbeitsfähigkeit bis etwa 1987 umfasst.

Unstrittig ist dabei, dass es die dritte dieser Perioden sind, in der wir es mit „Althusser als Althusser“ zu tun haben. Strittig ist dagegen, *erstens*, welchen Stellenwert die ersten beiden Perioden für Althusser's philosophisches Denken gehabt haben: Ich denke, es ist irreführend, sie unter dem Titel „Louis Althusser vor Althusser“ zusammenzufassen (Matheron 1994, 28f.). Auch Roland Boers (2007) Versuch, alle Schriften Althusser's bis 1951 als „theological writings“ zu lesen, unterschätzt m.E. die Radikalität des 1947/1948 vollzogenen Umbruchs: Althusser's Abschied vom militanten Katholizismus seiner Jugend und seine Parteinahme für die ‚real existierende‘ kommunistischen Bewegung (nicht schlichtweg für den ‚Stalinismus‘) bilden auch einen tiefgreifenden philosophischen Einschnitt: Mit diesem verabschiedet sich Althusser von dem Gedanken einer durch fremde Autorität gestifteten Erlösung und nimmt die Suche nach einem nicht-illusionären Befreiungskampf in der historischen Gegenwart und innerhalb der konkreten Materialität des Alltagslebens auf. *Zweitens* lohnt sich durchaus auch der Streit um das Verhältnis der beiden Phasen der dritten Periode, in denen Althusser als Philosoph hauptsächlich seine Wirkung entfaltet, zwischen der Phase, in der die Ausarbeitung eines vom Strukturalismus angeregten neuen Verständnisses von Marxismus als wissenschaftlicher Theorie im Vordergrund steht und der Phase, in der es darum geht, eine Praxis der Philosophie zu entfalten, die einer Politik der praktischen Überwindung der Krise des Marxismus den Weg weisen kann. *Drittens* gibt es eine wichtige Kontroverse um den Stellenwert der Spätschriften, die etwa Gregory Elliott (2006, 465 ff.) nur als wenig originelle Verfallsprodukte betrachtet, während M. G. Goshgarian (2006) dafür plädiert, von diesen Spätschriften aus auch die beiden ‚klassischen‘ Phasen neu zu lesen.

2.2 Für die vom intellektuellen Umfeld der *Action Française* geprägte *Vorbereitungszeit* sind wir auf die Spuren angewiesen, die Moulier-Boutang (1992) in eindrucksvoller Weise zusammengetragen hat, sowie auf Althusser's Aufzeichnungen aus der deutschen Gefangenschaft (1992b). Wie der junge Althusser den katholischen Integritismus weiterentwickelt, wird aufgrund einer von den *Cahiers pour la Jeunesse* abgelehnten (vgl. Matheron 1994, 27), erst posthum veröffentlichten Polemik greifbar: Im Sinne der französischen Friedensbewegung der unmittelbaren Nachkriegszeit plädiert er gegen die „Internationale der Wohlmeinenden“ für einen „in Wahrheit“ (Althusser 1946, 43, vgl. 49) nicht von den „Christen als Christen“, sondern von ihnen „als Menschen“ (ebd., 48) geführten Kampf – gegen „ein in einem verbalen und moralisierenden Sozialismus, der die gesellschaftlichen Antagonismen eskamotiert, vereintes Europa, das den Kapitalismus also in der Tat im Wesentlichen aufrecht erhält, auch wenn es einige Zugeständnisse in seiner äußeren Form macht“ und gegen die damit verknüpfte, von den USA ausgehende „Aufstachelung zum Krieg“ (ebd.).

Für die *Latenz- und Übergangszeit* der 1950er Jahre verfügen wir über wenige Veröffentlichungen, mit sehr unterschiedlicher philosophischer Relevanz. Diese beginnen mit ersten kühn tastenden Positionsbestimmungen als kommunistischer Intellektueller gegenüber der akademischen Hegelrezeption in Frankreich (Althusser 1950) u. gegenüber der katholischen Kirche als gesellschaftlicher Macht (Althusser (1949) bzw. Hüterin einer heuchlerischen Sexualmoral, die sich neuerdings sogar zur Komplizin einer „Illusion der Befreiung“ mache (Althusser 1951a, insb. 339). Dem entspricht eine briefliche Abrechnung mit der Generation seiner Lehrer vor 1939 (Althusser 1950-1951). Sie münden dann ein in erste philosophisch innovative Annäherungen an die Problematik einer Neubestimmung des Marxismus durch eine Epistemologie der ‚Humanwissenschaften‘ (Althusser 1951b, 1953a, 1953b, 1955, vgl. a. noch 1963), und in eine parallel unternommene ambitionierte und vermittelt über Althusser's Lehre durchaus einflussreiche erneute Aufarbeitung der politischen Philosophie der Neuzeit (Althusser 1958, 1959, 1960, 2006a, vgl. a. noch 1962a).

Für die *Periode des ‚Althusserianismus‘* liegen weltbekannte Publikationen vor: Die Phase der mit einer Gruppe von Studenten unternommenen marxistischen *Rezeption des Strukturalismus* (vgl. Benton 1984, Elliott 1987) konzentriert sich – nach einem Eröffnungsgeplänkel über Marxismus und Psychoanalyse (Althusser 1996a u. 1996b), in dem das komplizierte Verhältnis Althusser zu Jacques Lacan eine zentrale Rolle spielt (vgl. etwa Mocnik 1993) – auf zwei erfolgreiche Werke – einen Sammelband eigener Schriften (Althusser 1965a) und einen aus der gemeinsamen Arbeit hervorgegangenen Sammelband (Althusser 1965b). Darin gelingt es Althusser, die einsetzende neue Marx-Rezeption in Philosophie und Sozialwissenschaften aus der Blockade zwischen Dogmatikern und Entdogmatisierungen zu befreien, und zugleich der weltweit einsetzenden ‚Kapitallesebewegung‘ mit einer zugespitzten epistemologischen Problematik zu versehen, die sich allerdings in Deutschland an der parallel einsetzenden, eher hegelianisierenden ‚neuen Marx-Lektüre‘ im Ausgang von der ‚Frankfurter Schule‘ gebrochen hat (vgl. Elbe 2007). In Althusser verzögerter Ausarbeitung des von den Mai-Ereignissen 1968 unterbrochenen *Cours de philosophie pour scientifiques* von 1967 (Althusser 1974) vollzieht sich dann bereits den Übergang zu einer neuen Phase der immanenten Politisierung seiner Philosophie (vgl. die zunächst unveröffentlicht gebliebene Fünfte Vorlesung über die Philosophie (jetzt in: Althusser 1995/1995, Bd. 2, 255-298). Das geht einher mit dem Versuch einer materialistischen Neubegründung der Theorie der Ideologie, in deren Zentrum Begriffe wie ‚Interpellation‘ und ‚ideologische Staatsapparate‘ stehen, deren Anwendung auf die Bündnispraxis (Althusser 1975 u. Balibar u.a. 1977) und die innere Organisation der KP (Althusser 1977 u. Althusser 1978) als bemerkenswerte Dokumente kritischer Wissenschaft erst noch zu erschließen sind. Diesen Bemühungen auf dem von den vorerst letzten revolutionären Aufbrüchen ‚im Westen‘ aufgedrängten Untersuchungsfeld entsprechen eine Zuspitzung der Reflektion der philosophischen Tätigkeit, mit der Problematik der *Philosophie als ‚Klassenkampf in der Theorie‘* (Althusser 1976, 1977, vgl. Badiou 1993, 29-45) und ein vertieftes Verständnis der ‚Krise des Marxismus‘ (Althusser 1978, 1989).

Neben den bekannten Veröffentlichungen steht heute ein größerer Fundus an Manuskripten zur Verfügung (fast alle Texte aus Althusser 1993a, fast alle Texte aus dem 2. Bd. von Althusser 1994/1995 – insb. Althusser 1967a, 1967b, 1967-1968, 1972, 1972-1986 u. 1995 u. 1996) Diese können durchaus mit veröffentlichten Texten dieser Periode im Kontext gelesen werden; sie sind aber immer auch sorgfältig daraufhin zu untersuchen, welche Gründe Althusser hatte, sie nicht zu publizieren (vgl. Elliott 1998). In Althusser eigenen Worten: „On ne publie pas ses propres brouillons, c’est-à-dire aussi ses propres erreurs, mais on publie parfois les brouillons des autres“ (30.11.1963 zit. n. Matheron 1994, 7).

Weitere Texte, deren Publikation Althusser nur in fremden Sprachen oder auf anderen Kontinenten autorisiert hatte (etwa Althusser 1965c, 1967b, Macchiocchi 1969, Althusser 1977, Althusser 1978a, sowie vor allem auch Althusser 1988) oder auch selbst betrieben hat (vgl. etwa Althusser 1975) sind heute ebenso in die Lektüre einzubeziehen: Ihre Nichtveröffentlichung in Frankreich hat sich auf partikuläre Bedingungen bezogen, welche ihre Rezeption heute nicht länger beeinträchtigen dürfen. Die von Althusser selbst als Manuskriptkopien in Umlauf gebrachten Texte (wiederum etwa Althusser 1965c, vgl. Matheron 1994, 8) oder auch die von ihm anonym publizierten (vgl. etwa [Althusser] 1966a) sind ähnlich zu beurteilen. Anders verhält sich dies aber mit ausdrücklich nicht autorisierten Publikationen (vgl. insb. Olivier Corpet (1983) zur ‚Tbilissi-Affäre‘) oder mit aufgegebenen oder verworfenen Texten, für die sich zeigen lässt, dass Althusser mit guten Gründen in ihnen entscheidende Mängel sah (vgl. etwa meine Lektüre des Produktionsweise-Kapitels aus *Sur la reproduction*, Wolf 2007).- Die Publikation der ausführlichen Korrespondenzen (insb. Althusser 1998) kann zweifellos wichtige Aufschlüsse über Hintergründe und Einsätze der publizierten Texte liefern.

Heute schon lässt sich in beiden Phasen dieser eigentlichen Periode des ‚Althusserianismus‘ ein atemberaubendes Ringen mit den zentralen Herausforderungen der ‚Nacht des 20. Jahrhunderts‘ beobachten, in dem sich das Begehren nach wirklicher Wissenschaft, wie es eine ganze Generation geprägt hatte, mit einer radikalen Erneuerung der Frage nach einer konkreten Herrschaftsüberwindung auf das Engste verbunden hat. Dabei zeichnet es Althusser's Initiativen immer wieder aus, wie er die äußerste Strenge der Argumentation – in Anknüpfung an die Orthodoxien von Marxismus, Psychoanalyse und Wissenschaftslogik zu verknüpfen weiß mit einem radikalen Neuansatz in den bearbeiteten Fragestellungen. Als Texte der *Spätperiode* sind inzwischen – außer den ‚Übergangstexten‘ (Althusser 1978a, Althusser 1978b, 1978c, 1978d, 1978e u. 1978f) – neben Fernanda Navarras „nur für Lateinamerika“ autorisierter, von Althusser sorgfältig durchgesehener Publikation *Filosofia y Marxismo* (1988) [die nach Althusser's Tod (gekürzt und durch einen Briefwechsel ergänzt) als *Sur la philosophie* (1995b) publiziert wurde] – eine ganze Reihe von relevanten Texten öffentlich zugänglich (vgl. die Sammelpublikationen in Althusser 2000, 2003 u. 2005), teils in den Publikationen des IMEC (Althusser 1978, 1980, 1982, 1986) –, teils an anderen Orten – vgl. etwa Althusser 1993b u. 1993c, 2000b, 2000c, 2005. Dazu zählen auch Hinweise auf wichtige philosophiehistorische Quellentexte (etwa Raymond 1982) und auf die Bedeutung der Kategorie der ‚Begegnung‘ (und speziell Cournots) bereits im früheren Werk Althusser's (vgl. Raymond 1997, Matheron 1997, 39 f., Morfino 2002, 146 ff., 167 u. Elliott 2006, 472 ff.).- Außerdem gehört hierher Althusser's spektakuläre Selbstdenunziation (Althusser 1992, erw. ²1994), die jedenfalls ‚symptomal‘ und keinesfalls als ‚schlichte Wahrheit‘ zu lesen ist (vgl. Elliott 2006, 423 ff.). Als das zentrale Thema dieser Spätperiode drängt sich die Problematik des ‚aleatorischen Materialismus‘ bzw. des ‚Materialismus der Begegnung‘ auf – die allerdings nicht im Sinne einer ‚dünnen‘ Geschichtsontologie von den zugrundeliegenden Themen der Voraussetzungen und Momente einer befreienden Handlungsfähigkeit abgelöst werden sollte (vgl. die auch von Negri angeführte ‚Juni-Thesen‘ Althusser's). Angesichts dieser Textlage ist ein sorgfältiger Umgang mit den Texten dringend geboten. Weder eine Amalgamierung von veröffentlichten und posthumer Texten, noch eine ‚unitarische Lektüre‘, welche Althusser's philosophische Eingriffe von ihren historischen Gegenständen und ihren z.T. partikularen oder kontingenten Anlässen löst, ermöglichen ein Verständnis der Probleme, um die es historisch gegangen ist – und damit eine philosophische Fortsetzung der Tätigkeit Althusser's, die nicht von imaginären Projektionen ausgeht.

2.3 Eindeutig ist, dass – auch ohne dass Althusser eine voll bewusste List praktiziert hätte (vgl. Balibar 1996, xiii f.) – seine Interventionen auch schon in ‚marxistisch-leninistischem‘ Gewand an dem Problem der ‚Krise des Marxismus‘ gearbeitet haben, die der Stalinismus still gestellt hatte. Althusser hat diese Krise von zwei Richtungen her in Angriff genommen: Von der Seite der Aneignung der Errungenschaften der Philosophie des 20. Jahrhunderts durch eine materialistische und doch nicht-reduktionistische Epistemologie (organisiert um die Konzepte des ‚epistemologischen Einschnitts‘, der ‚spezifischen Materialität‘, des ‚überdeterminierten Widerspruchs‘, der ‚strukturellen Kausalität‘, der ‚theoretischen Praxis‘ und der ‚Lektüre‘); hinter den Anknüpfungen an die historische Epistemologie von Bachelard und Canguilhem (wie sie dann vor allem Alain Badiou und Dominique Lecourt weiter verfolgt haben) verbergen sich untergründigere Bezugnahmen auf Heidegger (im Konzept der ‚Problematik‘) und die Phänomenologie (im Konzept des ‚epistemologischen Einschnitts‘), sowie auf Wittgenstein (in seiner Annäherung an einen Begriff der Philosophie als performativer Praxis). Zweitens von der Seite der im traditionellen Marxismus verdrängten Kategorie der Politik, verdichtet in der ‚ungedachten‘ Losung von der „Diktatur der Proletariats“, sowie in den Organisationsprinzipien der kommunistischen Praxis. Diese Untersuchungsrichtung, die Althusser sowohl zu Machiavelli (vgl. Vatter 2004), als auch zu

Spinoza (vgl. Thomas 2002) geführt hat, ist von Étienne Balibar eindringlich vorangetrieben worden.

Durch seine Interventionen hat Althusser auch der Bewegung der Kapital-Lektüre zentrale Impulse gegeben (vgl. Bidet 1997, Hoff u.a. 2006, 14 ff.) und das historische Selbstverständnis des Marxismus in Richtung auf seine Vorläufer innerhalb der Philosophie der Neuzeit geöffnet (vgl. Wolf 1997). Darüber hinaus ist es ihm gelungen, im Hinblick auf die Untersuchungen von Sprache, Literatur und Ideologie(n) neue Fragen zu stellen. Seine thesenhaften Zuspitzungen zu diesen Themen sind dann etwa von Pierre Macherey, Michel Pêcheux oder Bernard Edelman durch nachhaltige Erneuerungsansätze in diesen Bereichen durchaus vindiziert worden. Seine Tätigkeit als Philosoph hat innerhalb der Philosophie für neue Fragestellungen eröffnet. Darüber hinaus hat er auf den Feldern der Kritik der Politischen Ökonomie (vgl. Lipietz 1992, Resnick/Wolff 2006), der ‚historischen Anthropologie‘ (vgl. Godelier 1984), der ganze Untersuchungsfelder neu konstituierenden Ideologie-Theorie (vgl. Therborn 1982, Projekt Ideologie-Theorie 1979), der Staats-Theorie (etwa bei Buci-Glucksmann, Poulantzas, vgl. Bretthauer 2006, u. Hirsch 2005) und der *cultural studies* (vgl. Callari/Ruccio 1996) neue wissenschaftliche Ansätze inspiriert.

2.4 Der erste Schritt der Althusser-Rezeption hat überall – parallel zu eigenständigen Anknüpfungen im intellektuell-politischen Raum, wie sie bei Michel Foucault (vgl. Lindner 2006), bei Perry Anderson oder bei Antonio Negri aufgetreten sind – in der raschen Herausbildung von Gruppen bestanden, die im intensiven Austausch mit der eigentlichen Gruppe von Althusser-Schülern in Paris eine internationale ‚Althusser-Schule‘ (vgl. Albaek 1980, Wolf 1994) gebildet haben. In Deutschland gehört hierher die Gruppe ‚Positionen‘ um Peter Schöttler und Jutta Kolkenbrock-Netz, in Großbritannien die Gruppe ‚Theoretical Practice‘ um Barry Hindess und Paul Hirst, in den USA die etwas zeitverzögerte Herausbildung der Gruppe ‚Rethinking Marxism‘ um Richard Wolff, in Italien die sich ebenfalls etwas verzögert um Maria Turchetto bildende Gruppe, oder in Ljubljana die stärker am Verhältnis zur Psychoanalyse, speziell zu Lacan, arbeitende Gruppe um Mocnik. Auch die sehr breite Wirkung Althusser in Lateinamerika (Marta Harneckers ‚Fibel‘ des historischen Materialismus, die Althusser ‚bevorwortet‘ hat, ist in über 1 Million Exemplaren verkauft worden) gehört in diesen Zusammenhang. Das hat allerdings z.T. verdeckt, dass eine sehr viel nachhaltigere Wirkung der philosophischen Initiativen Althusser darin bestanden hat, dass sie auch das Problemfeld veränderten, auf dem sich seine erklärten Gegner bewegten – wie dies für Deutschland an den Beispielen von Alfred Schmidt, der von Backhaus und Reichelt ausgehenden ‚neuen Marxlektüre‘ und der Gruppe um Joachim Bischoff gezeigt werden kann (vgl. Elbe 2007, 35 ff.). Als besonders hinderlich erwies sich hier jedoch ein unvermittelter Politizismus: Insofern Althusser an die real existierende kommunistischen Bewegung von denjenigen, die ihrerseits trotzkistische, maoistische oder guevaristische Optionen vertraten, als eine Parteinarbeit für den herrschenden Stalinismus gewertet wurde, musste sein Kampf gegen die Grundlagen des theoretischen Stalinismus völlig unverständlich werden (vgl. Vincent 1974, Callinicos 1976). Umgekehrt haben Vertreter des theoretischen Stalinismus, d.h. des offiziellen ‚Marxismus-Leninismus‘ offensichtlich gut begriffen, was der Gegenstand von Althusser philosophischen Angriffen war und haben entsprechend aggressiv reagiert, mit wenig Argumenten (exemplarisch Sandkühler 1977). Die in der Umgebung Althusser angesichts dringlicher Probleme auftretenden Tendenzen zu sektiererischem Streit (vgl. Rancière 1974) – haben die Rezeption nicht erleichtert. Aber auch ein linker Akademismus hat die Rezeption behindert, in welchem die Faszination durch die strukturalistischen Untersuchungsinstrumente (die ihren wissenschaftlichen Zenith schon überschritten hatten, vgl. Guibert 2006), immer wieder davon ablenkte, worum es eigentlich im philosophischen Ringen Althusser und seiner Mitarbeiter ging. Dennoch hat eine seriöse Rekonstruktionsarbeit der Leistungen der Philosophie Althusser stattgefunden (Karsz 1974,

Schmidt 1977, Cotten 1979, Benton 1984, Elliott 1987 oder auch Kocyba 1979 u. Brühmann 1980), und ist eine programmatische Konturierung des Althusserianismus erfolgt (Resch 1992, Lazarus 1993, Kaplan/Sprinker 1993, Preve 1993, Böke u.a. 1994, Elliott 1994, Callinicos 1995, Lezra 1995 Raymond 1997, vgl. a. Negri 1996/2001), nicht ohne rückblickende Problematisierungen der ‚Schulentwicklung‘ (Balibar 1991, Lecourt 1999, Macherey 1999). Die Auseinandersetzung mit den Publikationen aus dem Nachlass, insbesondere auch mit den Skizzen zum ‚aleatorischen Materialismus‘ setzt etwa seit 2000 in vollem Umfang ein (nach einer ersten Diskussion bei Raymond 1997, insb. Tosel 2000, Suchting 2004, Morfino 2002, Goshgarian 2003 u. 2006, Larise 2007, Lahtinen 2007). In der jüngsten Generation der Althusser-Lektüren rückt dabei auch, gestützt auf Neuansätze der pluralen anti-systemischen Bewegungen (vgl. Boaventura de Sousa Santos 2006) deren eigentlicher ‚Glutkern‘ als ‚Philosophie der Befreiung‘ wieder ins Zentrum des Interesses (vgl. Charim 2002, Montag 2003, Kouvelakis/Charbonnier 2005, McInerney 2005, Lewis 2005 u. Williams 2007).

2.5: Die künftige Althusser-Rezeption wird – in Aufarbeitung der in den 1960er und 1970er Jahren ohne hinreichende Kenntnis voneinander unternommenen französischen und bundesdeutschen Arbeiten (vgl. Lindner 2007) – vor allem drei Aufgaben angehen müssen, die Althusser nachhaltig frei gelegt hat: *Erstens* wird sie, entsprechend dem Insistieren des späten Althusser auf diesem Konzept, zeigen müssen, was ein zeitgenössisches Konzept der Befreiung aus der Geschichte der kommunistischen Bewegung lernen kann und was für einen derartigen Lernprozess aus der marxistischen Theorietradition gewonnen werden kann. *Zweitens* wird sie (im Anschluss an die nachdrücklich schon vom ‚klassischen‘ Althusser verfolgte Frage nach den Bedingungen wirklicher Wissenschaft von ‚Politik und Geschichte‘) aufarbeiten müssen, was Marx vor allem in seiner Kritik der politischen Ökonomie für die Begründung einer kritischen ‚Wissenschaft von der Geschichte‘ geleistet hat – und was es darüber hinaus noch braucht, um eine Politik der Befreiung durch wissenschaftliche Forschungen unterstützen zu können. *Drittens* kann eine Reflektion von Althusser Unterscheidung zwischen wissenschaftlicher Forschung, als Produktion richtiger Ergebnisse, und philosophischer Tätigkeit, als Produktion wahrheitspolitischer Thesen, einen Beitrag dazu leisten, dass die Probleme der Pluralität und Demokratie innerhalb und zwischen radikalen ‚anti-systemischen‘ Bewegungen auf eine produktive Weise gelöst werden. In allen drei Linien wird ein Nachvollzug von Althusser Fragestellungen wichtiger sein, als die Übernahme der Antworten, die er in ‚Arbeitsthesen‘ vertreten hat.

3. Literaturhinweise

Althusser 1959, Althusser 1965a, Althusser 1965b, Althusser 1974, Althusser 1976, Althusser 1977, Althusser 1978, Althusser 1989, Elliott 1987/2002, Böke 1994, Charim 2002
Website der Associazione Louis Althusser :
<<http://www.mercatiesplosivi.com/althusser/default.htm>>
Althusseriana Quaderni, hrsg. v. Maria Turchetto, Milano 2006 ff.

Frieder Otto Wolf, Berlin